

Sechstes Kapitel.

Die Kobolde haben viel zu tun.

Es war kurz nach zwölf Uhr am folgenden Tage. Die großen Glocken der beiden Schulen hatten das laut und deutlich verkündet, und in vielen klaren Kinderaugen war ein lichter Schein von Freude sichtbar geworden. Gewiß, die Schule war ja gut und nützlich, aber wenn sie am Mittag zu Ende war, das war doch eigentlich noch viel besser. Ganz besonders war das der Fall am ersten Schultag, an dem man noch nicht so ganz vergessen konnte, daß man vierzehn volle Tage in goldener Freiheit verleben durfte. Da ist man am Mittag trotz aller eigenen guten Vorsätze, die beim Beginn eines Semesters so üppig zu sprießen pflegen wie der Löwenzahn in den Wiesen und trotz aller Ermahnungen, die von Eltern und Lehrern auch verschwenderisch ausgestreut und verlesen werden, ruhebedürftig und hört gern das Portal der Hallen, in denen die Wissenschaft thront, hinter sich zufallen.

Auch Suse stand hoch aufatmend vor der Pforte und schwenkte ihre kleine Schulmappe hin und her. Sie war schon nicht mehr allein, sie hatte Anklang gefunden, die Neue, allerdings mehr durch ihr Verhalten in den Zwischenpausen als durch den Umfang ihres Wissens in den Stunden selbst.

Aus der Aufnahmeprüfung, die im Konferenzzimmer stattfand, war sie mit hochrotem Kopf und verlegenen Mienen gekommen. Das verging freilich allmählich, aber in der Geschichtsstunde, die der Direktor selber erteilte, hielt sie den Kopf tief gesenkt, blinzelte zuweilen nur mit den Augen wie ein Käzchen, wenn die Sonne scheint, und benahm sich überhaupt mit einer Suse sonst fremden, großartigen Bescheidenheit.

Jetzt hatte sie die aber gründlich abgestreift. Spähend sah sie sich nach allen Seiten um und konnte nur sehr einsilbig auf